

Flexibel und geduldig: Fahrdienste von Mensch & Spital

„Ich fahre sehr gerne, weil es mich zufrieden macht: Die Begegnungen mit den Menschen finde ich wertvoll. Ich kann Leute auffangen, wenn sie nervös sind, ihnen die Angst vor dem Eintritt in die Reha oder dem Pflegeheim nehmen, weil ich die Orte in der Regel kenne und weiss, wie es dort ist bzw. abläuft.“ (Ursula G.)

„Als Fahrer kann man auf die Sorgen und Nöte der Patienten eingehen und ihnen die allfällige Angst vor dem Neuen nehmen. Das Angebot des Fahrdienstes ist sehr positiv, weil dadurch sehr individuell auf besondere Situationen für die beteiligten Patienten Rücksicht genommen werden kann“ (Beat E.)



Am 13. März 2020 musste der Freiwilligendienst aufgrund des Corona Lockdowns für vier Monate nahezu vollkommen eingestellt werden. Der Fahrdienst war der einzige Dienst, der in dieser kritischen Phase noch vertretbar war. Bis Mitte Juli war allerdings nur eine Fahrerin im Einsatz, weil sie jünger als 65 Jahre ist und somit nicht zur Risikogruppe gehört.

Im Laufe eines „normalen“ Jahres fallen bei uns ca. 250 Fahrten an, die momentan von 5 Fahrern (Rentner) und 1 Fahrerin (berufstätig) mit den eigenen Privatautos geleistet werden. Für die Fahrten bekommen die Freiwilligen eine Kilometer-Entschädigung. Das Wertvolle an den Fahrten ist, dass sich unsere Freiwilligen Zeit für die Patienten nehmen, insbesondere, wenn die Fahrt nach Hause geht. Da werden die Patienten mitsamt Gepäck bis in die Wohnung begleitet und auf dem Weg dahin werden auch gerne mal Wünsche erfüllt (wie Kleinigkeiten einkaufen, Zwischenstopp bei Post oder Bank). Oft werden wir angefragt, Patienten nach

Hause zu fahren und zu begleiten, um Kleidung für den anstehenden Reha-Aufenthalt zu packen. Da kommt es auch mal vor, dass die Patienten zusätzlich noch die Pflanzen giessen möchten, Rollläden rauf/runter machen, Lüften, Post durchschauen oder auch ein Schwätzchen mit der Nachbarin halten, die sich freut, die Patientin wieder zu sehen.

Die meisten Fahrten (ins Pflegeheim oder nach Hause) gehen in die nähere Umgebung wie nach Kreuzlingen, Weinfelden oder Romanshorn. Häufig werden unsere Fahrer aber auch für Verlegungen in die Reha-Einrichtungen nach Dussnang, Zihlschlacht, Mammern, Berlingen oder Diessenhofen (St. Katharinental) angefragt. Manchmal geht es sogar weiter weg wie z.B. nach Davos (Hochgebirgsklinik).

Im Gegensatz zu anderen Diensten im Freiwilligendienst sind die Fahrdienste nicht an festen Tagen und regelmässig geplant, sondern jede Woche quasi neu „auf Abruf“. Ein bis zwei Tage vorher kommen die Anfragen über den Sozialdienst bzw. direkt von den Stationen. Bei auswärtigen Terminen wissen die Fahrer oft nicht, wie lange die Wartezeit ist, bis der Patient wieder zurück ins Spital gefahren werden kann. Sie wissen auch nicht, was sie erwartet, wenn sie einen Patienten nach Hause begleiten, um zu helfen, den Koffer für die Reha zu packen. Manchmal kommt es vor, dass Fahrten kurzfristig von der Station abgesagt werden, weil sich der Zustand des Patienten verschlechtert hat oder doch ein Angehöriger „auftaucht“, der die Fahrt übernehmen kann.

„Mir gefallen die sporadischen Einsätze, die eine gewisse Flexibilität verlangen, aber auch ein gewisses Fingerspitzengefühl. Tiefgreifende, manchmal humorvolle Gespräche, aber auch gedankenverlorene, traurige Mitfahrer sind eine Herausforderung.“ (Jörg B.)

Belastend sind Fahrten, die vom Spital zum ersten Mal ins Pflegeheim gehen, v.a. wenn die Patienten dorthin nicht möchten oder Fahrten mit Patienten, die leicht verwirrt und daher stark verunsichert und ängstlich sind. Auch Fahrten mit Patienten von psychiatrischen Abteilungen sind manchmal eine besondere Herausforderung für unsere Fahrer, die ja keinerlei pflegerische oder psychologische Ausbildung haben. Daher ist es auch hier wichtig, dass die Zuständigen auf der Station vorab besprechen, ob der Patient von einem „Laien“ gefahren und begleitet werden kann oder nicht.

Ab und zu erzählen die Patienten auf den Autofahrten ihre ganze Lebensgeschichte. „Es gibt unzählige Geschichten... ich habe vom Junkie bis zum Generaldirektor so verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Schicksalen gefahren.“ (Hans Peter S.)

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die Freiwilligen (genau wie die Angestellten) an die Schweigepflicht gebunden sind.

Die Freiwilligen berichten immer wieder, dass sie sich über die Dankbarkeit der Patienten sehr freuen und dass es ihnen Befriedigung bringt, etwas Sinnvolles zu tun.

Sonja von Kampen, Leitung Freiwilligendienst M&S